

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 13

Illustration: Endlich ein harmonisches Zukunftsbild

Autor: Baumberger, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

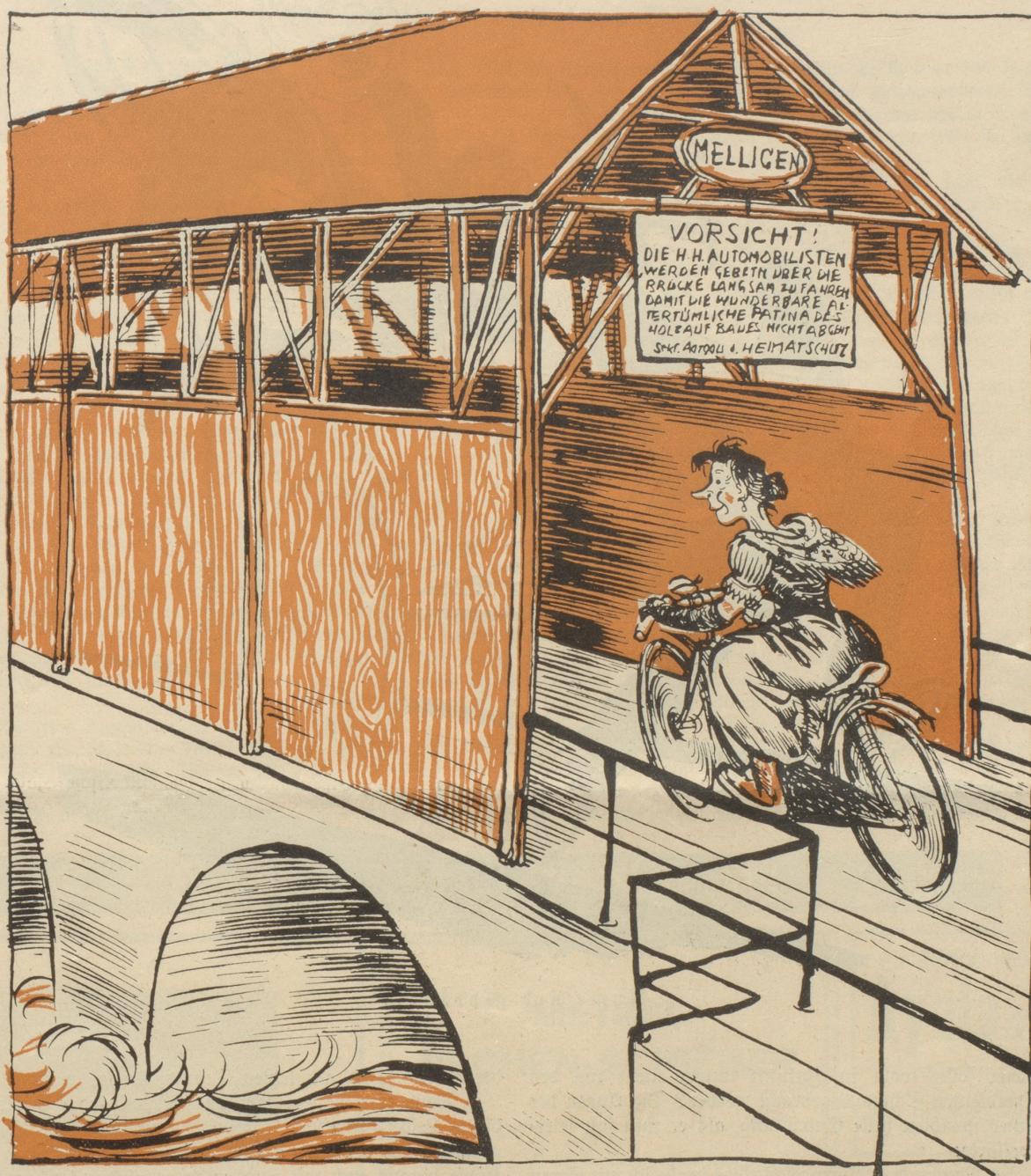
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlich ein harmonisches Zukunftsbild

D. Baumberger



Die Bauerntochter Josefine Hungerbühler aus Berrenlauf fährt auf ihrem Velo über die berühmte gedeckte Betonbrücke zum Trachtenfest in Melligen!

„Im Reiche der Verwesung sind wir die Herren der Erde“, begann der jetzt fast majestätisch dreinblickende Wurm seine Rede. „Nicht wir sind um eure Willen da, sondern ihr existiert nur wegen uns“, fuhr er fort.

Der Student saß vor Überraschung schon auf dem Fußboden, und seine Züge verrieten von seiner früheren angefangenen Weisheit keine Spur mehr.

Mit selbstbewusster Überlegenheit brüstete sich der Wurm weiter: „Ja wir, das Wurmgeschlecht, mit unseren zahllosen verwandten Arten, wir lockern das Erdreich, auf daß die Vegetation Wurzel fassen kann und der Regen in die Erde zu dringen vermag, so daß die Vegetation reichlich Kräfte und Säfte aus der Erde ziehen kann. Ihr Menschen und Tiere verdankt uns indirekt das Leben, aber glaubt

nicht, daß wir uns etwa für euch in selbstloser Weise abmühen. Für so dumm hält uns nur euer Dümmer. Wir lassen euch nur darum so dick und fett werden, weil auch ihr einmal in die Erde kommt.“

Dem Studenten schauderte es. Er sah sich schon als Leichnam im Grabe von wimmelnden Maden bedeckt, die schmatzend ihrer Freigier fröhnten. Schnell raffte er ein Stückchen Papier auf, das am Fußboden lag. Seine Füllfeder hatte er an der Weste hängen. Rasch schrieb er auf das Papierchen die Bitte, falls er unerwartet das Zeitliche segnen sollte, seinen Körper zu verbrennen.

Als der Wurm sah, was der Student niederschrieb, wurde er ganz zornentbrannt. Verbrennen lassen wollte sich dieser Egoist! Das war so die neue Mode, und das Wurm-